

Rohholzaufkommensstudie Sachsen 2020:

Hintergrund und Zielsetzung eines aktuellen Forschungsprojekts an der TU Dresden

Von Prof. Dr. Norbert Weber

Während noch vor wenigen Jahren das Wort „Ertragskrise“ die Diskussion über die Forstwirtschaft in Deutschland bestimmte, sehen sich Waldbesitzer und Forstpolitiker auf allen Ebenen heute mit einer neuen Herausforderung konfrontiert. Holz erlebt als Roh- und Brennstoff europaweit eine Renaissance; die Holzpreise sind in fast allen Sortimenten deutlich gestiegen. Sägeindustrie, Papier- und Holzwerkstoffindustrie benötigen immer größere Mengen dieses wertvollen Rohstoffes. Bei der energetischen Verwertung ist der Bedarf an Brennholz in Form von Scheitholz, Hackschnitzeln und Pellets mittlerweile so groß, dass problemlos zusätzliche Mengen absetzbar wären. Bereits heute wird ein nicht unbeträchtlicher Teil des eingeschlagenen Holzes aus dem Landeswald Sachsen als Energieholz vermarktet. Neuere Zielsetzungen auf europäischer Ebene, insbesondere die Einführung nationaler Biomasse-Aktionspläne, werden diese Tendenzen noch verstärken. In Zukunft dürfte die Relation zwischen stofflicher und energetischer Verwertung noch mehr in den Mittelpunkt der forstpolitischen Diskussion rücken, auch wenn kritische Stimmen zu Recht darauf hinweisen, dass es sich hier nicht um einen „entweder-oder“ Zusammenhang, sondern um eine „sowohl-als auch“ Konstellation handelt. Im Zusammenhang mit den Themenkomplexen Klimawandel und Energiesicherheit spielt Holz auch als CO₂-neutrale Energiequelle eine zunehmende Rolle (Stichwort „Wald-Holz-Option“).

Die Situation auf der Angebotsseite wird von den natürlichen Potenzialen und deren Nutzung durch die Waldeigentümer bestimmt. Seit der Bundeswaldinventur BWI² ist bekannt, dass die Holzvorräte in Deutschland sich mittlerweile auf einem Rekordniveau von 3,4 Milliarden Festmeter bzw. 347,7 Festmeter je Hektar befinden. Mit ca. 50 Mio. m³ pro Jahr werden nach offiziellen Statistiken nur zwei Drittel des Zuwachses genutzt. Hierbei sind Unterschiede zwischen den einzelnen Waldbesitzarten festzustellen. Während die Potenziale im Landes- und Körperschaftswald sowie bei größeren Privatwaldbesitzern trotz starker regionaler Abweichungen größtenteils ausgeschöpft werden, bestehen im

Kleinprivatwald deutliche Reserven. Dies ist insofern von Bedeutung, da der Holzvorrat im Kleinprivatwald unter 20 ha zwischen 1987 und 2002 besonders stark zugenommen hat und sich mit 354 m³/ha auf dem gleichen Niveau wie im Staatswald befindet. Damit hängt die zukünftige Verfügbarkeit des Rohstoffes Holz zu einem erheblichen Teil davon ab, inwieweit private Waldbesitzer bereit sind, bisher nicht genutzte Holzvorräte für den Markt zu erschließen. Eine weitere Nachfragesteigerung ist durch die Neuansiedlung holzbe- und verarbeitender Großbetriebe zu erwarten. Neben der Erhöhung der Holzimporte und der zusätzlichen Produktion von Holz auf bisher anderweitig genutzten Flächen, z.B. in Form von Biomasseplantagen, stellt die Erweiterung des Holzangebotes durch Mobilisierung nachhaltig nutzbarer Reserven eine wichtige Option dar. Aus diesem Grund wurden in verschiedenen Bundesländern Initiativen zur Mobilisierung von Rohholz entwickelt. Für den Erfolg derartiger Maßnahmen können verschiedene Indikatoren herangezogen werden: „aktivierte“ Waldbesitzer, Flächen oder Festmeter. Von Befürwortern der Holzmobilisierung wird darauf verwiesen, dass durch zusätzliche Holzbereitstellung typische „Win-Win-Konstellationen“ entstehen können. Damit sind Problemlösungen gemeint, bei denen es viele Gewinner und keine Verlierer gibt. Eine verstärkte Bereitstellung von Holz könnte zur Versorgungssicherheit mit einem nachhaltig erzeugbaren und umweltfreundlichen Rohstoff beitragen. Sie könnte auch zur Sicherung der Einkommen von Waldeigentümern dienen, Steuer-Mehreinnahmen für den Staat bereitstellen, zusätzliche Arbeitsplätze schaffen und eine Stärkung des ländlichen Raums insgesamt bewirken. Obwohl diese Perspektiven durchaus erfreulich klingen, werfen sie eine Reihe von Fragen auf. Kann man diese erwarteten Effekte quantifizieren? Welche Trends sind erkennbar? Welche Vorstellungen, Sorgen und Wünsche haben die Waldbesitzer zum Themenkomplex Waldbewirtschaftung und Holzbereitstellung?

Vor diesem Hintergrund hat das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft einen Forschungsauftrag ausgeschrieben und vergeben. Das Projekt trägt den Titel *„Studie zum realistisch zusätzlich mobilisierbaren Rohholzpotential bis 2020 für den Freistaat Sachsen auf Basis der Ermittlung des tatsächlichen Rohholzaufkommens von 2002 bis 2006 sowie zu den Mobilisierungshemmnissen“*. Zielsetzung des Vorhabens ist eine Verbesserung

der Informationslage auf dem Gebiet der Holznutzung in Sachsen, insbesondere im Hinblick auf den Privatwald. Zu diesem Zweck soll eine Analyse des tatsächlichen Rohholzaufkommens 2002 - 2006 vorgenommen und zusätzlich mobilisierbare Rohholzpotentiale bis zum Jahr 2020 abgeleitet werden. Da die Erhöhte Nachfrage nach dem Rohstoff und Energieträger Holz zu Konflikten zwischen unterschiedlichen Interessenlagen führen kann, sollen auch Ansätze zu deren Lösung Berücksichtigung finden. Die Studie wird von einem Projektkonsortium an der Technischen Universität Dresden bearbeitet, an dem die Professur für Forstpolitik und Forstliche Ressourcenökonomie, die Professur für Forsteinrichtung und die Professur für Forst- und Holzwirtschaft Osteuropas beteiligt sind. Als externe Partner konnten das Internationale Institut für Wald und Holz NRW in Münster sowie das Institut für Energetik und Umwelt in Leipzig gewonnen werden. Vom Staatsbetrieb Sachsenforst werden wichtige Daten zur Abschätzung des Rohholzaufkommens und Erkenntnisse aus der umfangreichen Beratungspraxis bereitgestellt.

Mit ca. 46% der Waldfläche und einer Anzahl von ca. 75.000 Waldeigentümern stellt der Privatwald in Sachsen einen entscheidenden forstpolitischen Faktor dar. Da sich ein großer Teil der theoretisch mobilisierbaren Holzreserven überdies im Kleinprivatwald befindet, wird deutlich, wie wichtig zusätzliche Kenntnisse über diese Eigentümerkategorie für dieses Forschungsprojekt sind. Im Rahmen einer landesweiten Befragung auf Stichprobenbasis sollen deshalb die Interessen und Bedürfnisse der Waldeigentümer, deren Vorstellungen von Wald und Forstwirtschaft sowie die Art und Weise der Bewirtschaftung in Erfahrung gebracht werden. Der Sächsische Waldbesitzerverband hat es dem Projektteam dankenswerter Weise ermöglicht, bei den Regionalkonferenzen in Niesky am 20. Oktober und in Voigtsgrün am 3. November 2007 teilzunehmen und Fragebögen an die teilnehmenden Waldbesitzer zu verteilen. Der Rücklauf aus diesem Pretest konnte genutzt werden, um den ursprünglichen Fragebogenentwurf zu verbessern und für die Haupterhebung zu modifizieren. Ergänzend hierzu wird eine Befragung von Betreuungsförstern und Entscheidungsträgern forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse erfolgen.

Die Ergebnisse des Projekts werden im Frühjahr 2008 vorliegen.

Projektsteckbrief

Projekt-Kurztitel:	Rohholzaufkommensprognose Sachsen 2020
Projekttitlel:	Studie zum realistisch zusätzlich mobilisierbare Rohholzpotential bis 2020 für den Freistaat Sachsen auf Basis der Ermittlung des tatsächlichen Rohholzaufkommens von 2002 bis 2006 sowie zu den Mobilisierungshemmnissen
Auftraggeber:	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
Bearbeiter:	Technische Universität Dresden, in Kooperation mit: Internationales Institut für Wald und Holz NRW, Münster sowie Institut für Energetik und Umwelt gGmbH, Leipzig
Stichworte:	aktuelles und potentiell Rohholzaufkommen; stoffliche und energetische Nutzung; Mobilisierungshemmnisse; Arbeitsplatzeffekte
Laufzeit:	August 2007 bis Februar 2008
Ansprechpartner:	Prof. Dr. Norbert Weber, Tel. 035203-383 1828; nweber@forst.tu-dresden.de